

Fast so berühmt wie die Kirschtorte

Dual – da werden Erinnerungen wach, war doch in den 60er-Jahren in fast jedem Haushalt des Wirtschaftswunderlandes ein Plattenspieler aus dem Schwarzwald zu finden. Nun gibt es das neue Spitzenmodell **CS 600**. Michael Lang hat es für Sie getestet.



Tonarmhöhenverstellung nach Lösen der Inbusschraube unterhalb des Tonarms möglich. Solides Anschlussfeld.



Das kardanischn gelagerte Alu-Tonarmrohr und das entkoppelte Gegengewicht sorgen für gute Abtastbedingungen.



Auch einen praktischen Drehknopf zur Geschwindigkeitswahl inklusive 78 Umdrehungen bringt der CS 600 mit.

Schöne Zeiten waren das in den 60er- und frühen 70er-Jahren, als Musik und Musikkwiedergabe im aufstrebenden Deutschland eine so große Bedeutung hatten, dass eine Stereoanlage in praktisch jedem Wohnzimmer zum guten Ton gehörte. Und der Name Dual spielte dabei eine wesentliche Rolle, hatten sich die Sankt Georgener mit hochwertigen, zuverlässigen und bezahlbaren Plattenspielern doch einen ausgezeichneten Namen gemacht. Doch das ist lange her, HiFi führt heutzutage in vielen Wohnzimmern ein

eher kümmerliches Dasein und gehört schon lange nicht mehr zum guten Ton. Die Familie, die auf sich hält und das mit einer „Stereoanlage“ unter Beweis stellt, findet sich nicht mehr so leicht. Und auch Dual ist heute, in der Generation der nach 1970 Geborenen, kein Synonym mehr für guten analogen Klang.

Doch lamentieren hilft nichts, also krepelten die Schwarzwälder die Ärmel hoch, um nun energisch den Dornröschenschlaf zu beenden, und haben einen klassisch anmutenden, sich technisch aber auf dem aktuellen Stand drehenden Plattenspieler der gehobenen Preisklasse mit entsprechendem Qualitätsanspruch auf die Dämpfungsfüße gestellt.

Der hohle Alu-Tonarm ist eine völlige Neukonstruktion, in der Dual-Tradition aber mit einem 4-fach kugelgelagerten **Kardanlager** konstruiert. Der Tonkopf ist aus besonders verwindungssteifem Carbon-Fiber hergestellt. Perfekt für

Die Schwarzwälder krepelten die Ärmel hoch, um den Dornröschenschlaf zu beenden

leichte Tonabnehmer mit fünf bis acht Gramm Gewicht und eher hoher Nadelnachgiebigkeit. Eine Besonderheit, die gleich beim ersten Gebrauch auffällt, ist der bedämpfte Tonarmlift: Er senkt die Nadel ab, wenn man ihn nach hinten, also in die obere Position kippt. Nichts Schlimmes, aber darüber Bescheid zu wissen hilft, um Verwirrung und Unsicherheit zu vermeiden. Erste Wahl als Spielpartner waren aufgrund der Spezifikationen des Arms diverse MM-Systeme der Firmen Nagaoka und Grado – doch dazu später mehr.

Zunächst noch etwas zum optischen Auftritt und der vermittelten Wertigkeit: Die massive, schwingungsbedämpfte Zarge aus matt lackiertem MDF macht einen soliden Eindruck, wer's gern glänzend mag, kann gegen 100 Euro Aufpreis auch eine Ausführung in schwarz glänzendem Lack ordern. Der Plattenteller ist eine Alu-Sandwich-Konstruktion und mit einem guten Kilogramm Gewicht eher leichter Bauart, der am unteren äußeren Rand zusätzlich bedämpft ist. Auf dem Teller sorgt eine stabile, die statische Aufladung mindernde Filzmatte für Resonanzarmut.

Der von einem Flachriemen mit einem elektronisch geregelten Gleichstrommotor angetriebene Subteller ist aus Kunststoff, das Motorpulley aus Messing. Besonders stolz ist man bei Dual auf die massive, zehn Millimeter dicke und ein langes störungsfreies Dasein versprechende Lagerachse. Sie wurde zusätzlich speziell gehärtet und

Stichwort

Kardanlager: Die kardanische Lagerung ist eine Lagerung in zwei sich schneidenden zueinander rechtwinkligen Drehlagern. Dabei befindet sich der Schwerpunkt des zu lagernden Objektes unterhalb des Schnittpunktes der Drehachsen, so dass das Objekt eine Umgang seiner Umgebung nicht mitmacht.

Schwäbische Klangwunder: nuLine



nuLine 284

So schlank – so bassstark!

Stereoplay-Leserwahlsieger 2014 (Standboxen bis 2000 €). Nur 18 cm Frontbreite, extrem pegelfest, hoch präzise, subwoofermäßige Bässe bis 33 Hertz (-3dB), meisterhafte Qualität made in Germany. 450/330 Watt. Schleiflack Weiß, Schwarz, Platin oder Nussbaum bzw. Kirsche. 975,- Euro/Box inkl. 19% MwSt zzgl. Versand

Kostenloses Infopaket ordern oder gleich bequem online bestellen: www.nubert.de

nubert.de
Ehrliche Lautsprecher

Günstig, weil direkt vom Hersteller Nubert electronic GmbH, Goethestraße 69, D-73525 Schwäbisch Gmünd ■ 30 Tage Rückgaberecht ■ Hörstudios in D-73525 Schwäbisch Gmünd, D-73430 Aalen und D-47249 Duisburg ■ Bestell-Hotline mit Profiberatung, in Deutschland gebührenfrei 0800-6823780

Leider verfügt der CS 600 nur über eine einfache Plexiglashaube.



Der Alu-Sandwich-Teller mit Kupfer-Dämpfungsringen und Ausgussmasse ist am Rand zusätzlich bedämpft.



poliert und wird in der ölbedämpften Messing-Lagerbuchse eingelassen. Das Steckernetzteil ist klassengemäß ausgelagert, die Bedienung erfolgt rein manuell.

Was gibt's aus professioneller Sicht zu nörgeln? Nur Kleinigkeiten: Die Füße sind nicht höhenverstellbar, die Geschwindigkeit lässt sich nicht feinregulieren, und die vor Staub schützende Haube ist aus einfachem Plexiglas gemacht. Außerdem hätten wir den Inbusschlüssel für die Tonarmhöhenverstellung gerne im Lieferumfang gesehen.

Quirrig beschreibt vielleicht den ersten Klangeindruck des CS 600 mit dem Nagaoka-Tonabnehmer am besten. Mit leichter Hand zeichnete der Schwarzwälder Dreher die Konturen auch schwieriger klanglicher Kost, wie die Gitarren von Rodrigo y Gabrielas Album 11:11, sauber nach. Dynamisch brannte da nichts an, die Klangfarben wurden mit leichter Warmtönung wiedergegeben. Auch die düstere Stimmung, die der Trauermarsch aus Chopins zweiter Klaviersonate in der Deutung von Martha Argerich vermittelt, wurde gefühlsecht abgetastet. Selbst hoch ausgesteuerte Platten mit kritischer Stimmwiedergabe, wie sie auf fast jeder Opernaufnahme zu hören sind, tastete diese Kombination schon sauber ab. Die Grenzen des Gespanns mit dem Nagaoka MP-200 wurden aber auch deutlich: Der Bass geriet hin und wieder ins Schlingern, und die Fähigkeit zur Auflösung komplexer Passagen – ich

empfehle Ihnen zur Überprüfung Opern jedweder Couleur – geriet in dieser Kombination nicht wirklich überzeugend. Als Spielpartner hatten wir den Verstärker MaiA des Herstellers Pro-Ject ausgesucht, den wir mit den Lautsprechern 683 S2 von Bowers & Wilkens verbanden. Als Phonokabel nutzten wir das erfreulich hochwertige Exemplar, das Dual mitliefert.

Wir stockten also auf und montierten den Abnehmer Reference Platinum1 vom Hersteller Grado, ein System der 400-Euro-Klasse und das kleinste Grado im Holzkörper, das mit gut sechs Gramm Gewicht und hoher Nadelnachgiebigkeit prima mit dem Arm des CS 600 harmonierte. Als Elektronik wählten wir nun Musical Fidelitys Phono-Vorverstärker M1ViNL an Exposures 3010 S2, der immer wieder aufs Neue für Vergnügen sorgt. Zweifelsfrei zeigte der Dual, dass er sich in diesem Umfeld deutlich wohler fühlte, während er zuvor doch sichtlich unterfordert war.

Quirrig war der erste Klangeindruck mit dem Abnehmer von Nagaoka

Jetzt weichte der Bass auch bei „Flamenco Fever“ nicht mehr auf, Martha Argerichs Flügel legte dynamisch einen Zacken zu und verlor etwas von dem zuvor gelegentlich dominanten Zuckerguss. Was den Dual hier von den besten Vertretern der Dreher-Fraktion unterschied, war eine vernehmlich geringere Stabilität in der Abbildung und eine etwas ange-raute Wiedergabe, verbunden mit einer leichten Nervosität im Klangbild – vielleicht ein Resultat der etwas zu schnell laufenden 33er-Geschwindigkeit? Miles Davis' Kultalbum „Kind Of Blue“, einfach aus nostalgischen Gründen aus dem Plattenregal gezogen, vermittelte einen guten Eindruck davon, warum diese Platte für unsere Hörsessions

immer mal wieder herhalten muss. Da wackelte nix, der Bass hatte eine gute Mischung aus Präzision bei gleichzeitiger Beweglichkeit, die man so gerne als „Swing“ bezeichnet. Auch bei höheren Pegeln zeigte sich der Dual gegen äußere Einflüsse wie Trittschall und akustische Rückkopplung für ein Nicht-Subchassis-Laufwerk erstaunlich unempfindlich, eine Platzierung auf einem vernünftigen Regal vorausgesetzt. War es mucksmäuschenstill und schaltete man dann den Motor ein, war bei 33 Umdrehungen ein ganz leichtes Lebensgeräusch desselben zu hören. Nicht unüblich in dieser Preisklasse – und leiser, als man es von den allermeisten CD-Spielern kennt – war es auch ins Unhörbare verschwunden, sobald die ersten Takte einer Platte abgetastet wurden. Erfreulicherweise scheint der Motor so gut wie kein Streufeld zu haben. Das Grado fing sich auf einem Rega RP6 zur Plattenmitte hin einen leichten Brumm, beim Dual: Ruhe!

Die aufgestockte Anlage vermittelte eine ganze Menge Esprit, verlockte dazu, diese und jene Scheibe doch komplett anzuhören, obwohl man doch ursprünglich nur ein bestimmtes „Teststück“ anspielen wollte. Der Dual machte seine Sache mehr als ordentlich und darf ab sofort als höchst interessante Alternative in seiner Preisklasse gelten. ■

Info

Dual CS 600

Preis: um 1.400 Euro
(ohne Tonabnehmer)
Garantie: 2 Jahre
Kontakt: Sintron-Audio
Tel. 07229/18 29 98
www.sintron-audio.de